

Eine Forschungsreise im Pamir

Autor(en): **Wien, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

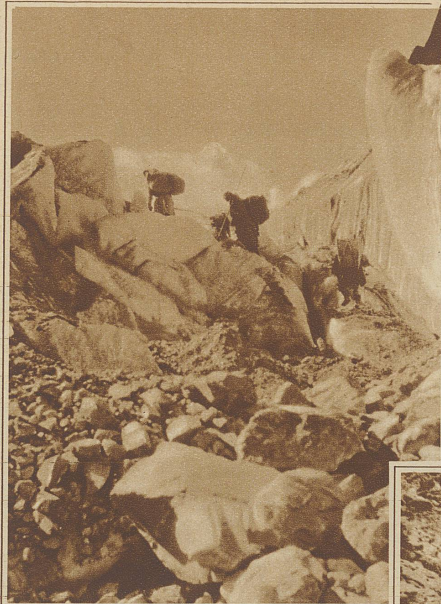
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Forschungsreise im PAMIR

Erstbesteigung des 7200 m hohen Pik Lenin

Von Karl Wien



Im wildzerrissenen «Notgemeinschaftsgletscher»

Ein buntes Leben spielt sich auf den Marktplätzen der Städte Turkestans ab, auch heute noch, wo sich seit der Revolution die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Grund auf geändert haben, wo all diese Länder zusammengefaßt sind in die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken. Die Städte gruppieren sich dort, wo die aus den Gebirgen von Süden herfließenden Ströme das wüste Land bewässern und fruchtbar machen. Aber schon hier grenzt hart an die Oase die weite, wüste, sonnedurchglühte Steppe. Noch weiter im Süden aber, in den Bergen, wird die Einsamkeit noch größer, die Kirgisen hausen, oft auf weitem Umkreis die einzigen Bewohner, in ihren Jurten, die sie gerade dort aufgeschlagen haben, wo sie die Nahrung für ihre Herden von Schafen und Jacks, von Pferden und Kamelen, finden können. Darüber aber stehen die großen Gebirge, die nörd-

lichsten des ungeheuren Bergmassivs im Herzen Asiens, in dessen südlichsten Ketten wir die höchsten Erhebungen unserer Erde finden. Ein russisches Gebiet ist hier nun weit nach Süden vorgeschoben gegen die indische Grenze zu, östlich von China, westlich von Afghanistan begrenzt. Es heißt das Hochland der Pamir und dorthin wurde letzten Sommer von der Not-

gemeinschaft deutscher Wissenschaft zusammen mit der russischen Akademie der Wissenschaften eine Expedition entsandt, die, ihrer Zusammensetzung aus Vertretern der verschiedensten wissenschaftlichen Gebiete entsprechend, eine Erforschung des Landes in weitgehendstem Sinne zur Aufgabe hatte.

Die geographischen Verhältnisse waren ja schon von früheren Reisenden klargelegt worden, soweit es sich nicht um das eigentliche Hochgebirge handelte, in dessen Gletscher und Täler noch kein Menschenfuß den Weg gefunden hatte, deren Zusammenhänge noch völlig unbekannt waren. Aber für die Wissenschaft gab es überall noch vieles Neue zu finden, ein Sprachforscher untersuchte die Dialekte der Tadschiken, dieser seltsamen Bergvölker der südlichen Bergtäler, wohin sie durch die eindringenden Mongolen zurückgedrängt wurden. Ein Zoologe reiste im ganzen Pamir herum, um für die verschiedensten Untersuchungen Material in Gestalt von mehreren tausend Insekten zu sammeln, ein Geologe war an der Arbeit, ein Astronom machte die Festlegungen astronomischer Punkte mit Hilfe des von Paris aufgenommenen Zeitzeichens. Im eigentlichen Hochgebirge waren die Geodäten an der Arbeit, die mit der photogrammetrischen Methode eine Karte dieser Gebiete aufnahmen und die Bergsteiger, die in Zusammenarbeit mit den Geodäten, die erste Erkundungsarbeit im unbekanntem Land lei-



Auf der Lauer im Gebirge. Die Tadschiken benutzen heute noch, wie vor Hunderten von Jahren, die alte Feuersteinflinte



Allwein, Schneider und der Verfasser im Zelt in 5000 m Höhe



Usbekinnen, nach alter Sitte in dicke schwarze Schleier gehüllt, verkaufen an der Straße warme Decken und gefütterte Chalate



Die Kirgisen fahren mit ihren hochrädigen Arbas, beladen mit Melonen und andern Früchten, auf den Basar ins Städtchen Ösch

steten und dann auch die wichtigsten und höchsten der Berggipfel bestiegen. Von deutscher Seite war der Organisator der berühmte Asienreisende W. R. Rickmers aus Bremen, von russischer Professor Schtscherwakoff; Leiter der Direktor der russischen Staatskanzlei N. P. Gorbunow, der sich selbst eifrigst als Sammler von allen möglichen, der Wissenschaft dienlichen Pflanzen, Tieren und Steinen betätigte und auch durch Erkundung und erstmaligen Uebergang eines Passes vom östlichen Gebirgsplateau in die tiefingeschnittenen westlichen Täler, der mit großen Schwierigkeiten erfolgte, hervorragende sportliche Leistungen vollbracht hat.

Die Expedition, deren Teilnehmer sich zunächst in Moskau vereinigten und von dort mit der Bahn in fünftägiger Reise, zuerst auf der transsibirischen Strecke, dann von Orenburg nach Süd-Osten in endloser Fahrt über die Ausläufer des Ural und durch die wüsten Steppen an den Ufern des Aralsees den Weg nahmen, erreichte Taschkent, die kulturelle Zentrale Turkestans und begab sich von hier nach Osch, wo sie anfangs Juni eintraf.



Ein Pamir-Kirgise, der die Expedition mitmachte, mit seiner Familie vor seiner Jurte am 4000 m hoch gelegenen See Kara-Kul



Wie in vielen anderen Gebirgsgegenden, herrscht auch in Pamir die Kropfkrankheit. Das Bild zeigt einen Tadschiken und einen kropfkranken Zwerg aus dem Wantschtal

Osch liegt schon bereits 50 km von der letzten Bahnstation der transkaspischen Linie, Andischan, entfernt etwa 900 m hoch am Rand des Gebirges. Die Karawane wurde dort ausgerüstet, alles Gepäck umgepackt und umgeladen und am 18. Juni verließ die Expedition Osch, mit einer großen Pferdekarawane, nachdem eine große Kamelkarawane mit den ganzen Proviantvorräten und vielen wissenschaftlichen Geräten schon einen Tag vorher ausgezogen war und ritt nach Südwesten dem Gebirge zu. Ueber die Höhe des Alai-Gebirges führte der Weg schnurgerade nach Süden hinunter in die weite Ebene des Alaitals, wo man nach 7 Tagereisen anlangte und



Ein geheiligtes Denkmal aus riesigen Hörnern von wilden Widdern auf dem Bergpaß Kisyl-Art

in Saritasch einen Aufenthalt von drei Tagen nahm. Hier, wo die Jurten der Kirgisen standen, wurde die erste meteorologische Station errichtet und einige jüngere Meteorolo-



Blick auf den einer gewaltigen Stromschnelle gleichenden Fedtschenkogletscher



In den Flußtälern der westlichen Pamir bauen die Tadschiken besondere Zufluchtsstellen, um sich vor den Mücken zu retten, die in großen Schwärmen auf dem feuchten Boden leben

gen, Studenten aus Taschkent, zu ihrer Betreuung zurückgelassen. Quer durch das Alaital, dessen Breite hier etwa 30 km beträgt, zog die Karawane weiter, überschritt den Transalai und kam zum Karakulsee, der, ein riesiger Binnensee in fast 4000 m Höhe, landschaftlich ganz eigenartig ist. In seinem dunkelblauen Wasser spiegeln sich die Berge der überschneiten chinesischen Grenzkette und der Transalai. An seinem Ostufer war das erste große Standlager, wo auch eine meteorologische Station und ein ständiges großes Depotlager zurückblieb, von dem aus die Hilfs- und Nachschubkarawanen in verschiedenen Richtungen ihres Weges zogen. Einzelne wissenschaftliche Teilnehmer machten sich hier selbständig und zogen mit kleiner Karawane nach Süden, Rickmers wandte sich mit dem Gros nach Südwesten in das zweite große Arbeitsgebiet nach dem Tanimas, während die deutschen Bergsteiger Borchers, Allwein, Schneider und der Schreibende zusammen mit den deutschen Geologen Dr. Nöth einen Vorstoß in die völlig unbekannte Gegend im Süden des Transalai machten, der zur allgemeinen Aufklärung und gleichzeitig als Erkundungsvorstoß gegen den Pik Lenin unternommen wurde, den man wohl von Norden schon kannte, dessen Südseite aber, die einzig für eine Ersteigung in Frage kam, ganz unbekannt war. Es zeigte sich, daß der Berg von dieser Seite nicht erreichbar war und die Truppe vereinigte sich wieder mit den anderen Teilnehmern im Tanimasgebiet. Hier war man schon eifrig bei der Arbeit, es setzten eine Reihe Erkundungsvorstöße ein, die besonders die Erforschung der Uebergangsmöglichkeiten aus dem Gebirgsplateau des Seltau in die tiefen westlichen Pamirtäler zum Gegenstand hatten. Hierbei wurde zum erstenmal der Eisstrom des gewaltigen Fedtschenkogletschers in seinem mittleren Teil betreten, dessen Erforschung nun für längere Zeit die Haupttätigkeit der Expedition in Anspruch nahm und die Entdeckung an sich und vollständige Begehung dieses 72 km langen Gletschers, dem zweitlängsten Gletscher der Welt, gehört zu den Haupterfolgen der Reise. Nach einem Vorstoß auf dem sogenannten Notgemeinschaftsgletscher, bei dem die deutschen Alpinisten bei einem Angriff auf einen 6800 m hohen Berg in eine Lawine kamen, wurde das Lager am Rand des Fed-

schkogletschers aufgeschlagen, wo es während des ganzen August stehen blieb. Während die Topographen und Alpinisten hier an der Arbeit waren (auch die russische Alpinistengruppe hatte sich hier angeschlossen) leitete Rickmers von einem tiefergelegenen Lager, in dem der Aufenthalt wegen des lästigen Sandstaubes sehr unangenehm war, die Organisation des Nachschubwesens. Schtscherbakoff und Gorbunow reisten weit im Süden herum, um sich dann mit einem Teil der russischen Alpinisten zu vereinigen und aus einem der westlichen Täler wieder zum Gletscher zurückzukommen, eine sehr entbehrungsreiche Unternehmung, die ihnen aber trotz großer Schwierigkeiten bei Flußübergängen und der Ueberschreitung des Passes gelungen ist. Es zeigten sich hier nun mannigfaltige Schwierigkeiten bei den Arbeiten in der Gletscherregion. Es waren Träger aus Bartang, Tadshikien, zur Verfügung, die aber auf den ungewohnten Gletschern zunächst nur schlecht vorwärts kamen, zumal die Gletscheroberfläche, obwohl nicht sehr spaltenreich, durch die ungeheure Sonnenstrahlung außerordentlich zerrissen war, auf lange Strecken hin mit den bis zu 50 cm Höhe aufragenden dünnen Firnblättern, den sog. Büßerfirnbrettern bedeckt war, die man erst bei jedem Schritt durchschlagen und des öfteren bis zu den Knien in dem Gletschersumpf waten mußte. So war es nicht immer leicht, die Hochlager viele Kilometer auf den Gletschern bis über 5000 m hinaus vorzuschieben und zu versorgen. Nachdem der erste Versuch, einen gangbaren Paßübergang in die westlichen Täler zu finden gescheitert war, wurden weitere Versuche im Norden und Süden des Lagerplatzes unternommen und bei einem von ihnen, nachdem man über einen flachen, ziemlich leichten Paß abgestiegen und über wilde Gletscher



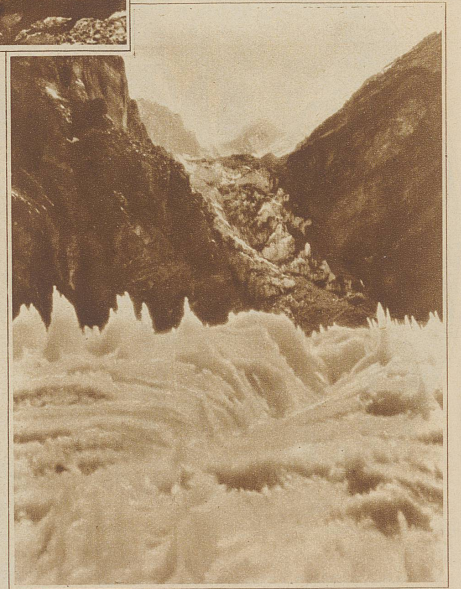
Ziegenbockstehlen, ein tadshikanisches Spiel, wobei die Teilnehmer einander einen Ziegenbock abzufragen versuchen. Sieger ist derjenige, der mit dem Bock das Ziel erreicht

bis zu den ersten Siedlungen vorgedrungen war, verunglückte Borchers, der Leiter der deutschen Bergsteigergruppe, bei einem Versuch, einen großen Gletscherabfluß zu überschreiten und war leider für die nachfolgenden größeren Unternehmungen nicht mehr kampffähig. Am südlichen Gletscherende, im obersten Firnbecken, wurden von den deutschen Alpinisten noch zwei bedeutende Berge erstiegen, der 6600 m hohe Pik Ficker und das 6800 m hohe «Breithorn». Der Anstieg war sehr schwierig, steile Eisflanken, schwere Felsen, und da er rein nordseitig erfolgte, kam noch das Spuren in dem tiefen Schnee hinzu, das in diesen Höhen außerordentlich anstrengend ist.

Die Entdeckung dieses ungewöhnlich ausgedehnten Gletschers erhielt ihren vollen Wert durch seine vollständige Begehung bis zur Zunge, die Anfang September erfolgte, als die Deutschen und Russen, die hier im Hochgebirge gearbeitet hatten, nach dem kirgisischen Wintersitz Altinmasar zogen, um sich dort mit der Karawane und den übrigen Expedi-



Frau Rosmirowitsch, Gemahlin des obersten Staatsanwaltes der Sowjet-Union, die als einzige Frau an der Expedition teilnahm

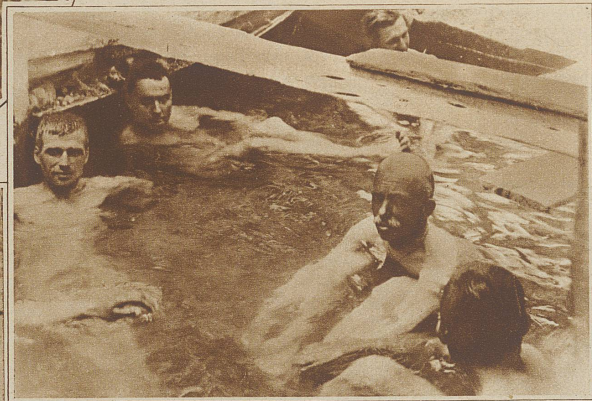


Der Zackenfirn mit seinen interessanten Eisnadeln

tionsteilnehmern zu vereinigen. Es waren zwei Tage voll der größten Spannung, als man so ins Unbekannte nach Norden den Gletscher hinunter zog, noch 40 km bis zu seinem Ende. Von Altinmasar aus unternahmen dann Allwein, Schneider und der Schreiber einen zweiten Vorstoß gegen den Pik Lenin, der nun die Entscheidung bringen mußte und bei dem uns dann auch die Besteigung dieses 7200 m hohen Berges, des Höchsten der Sowjetunion gelungen ist. 3 Tagereisen zogen wir noch

mit Pferden nach Osten, dann begann der letzte Anmarsch mit drei Trägern, die sich einigermaßen bewährt hatten. Ueber einen riesigen etwa 30 km langen Gletscher, in dessen obersten Firnbecken in 5200 m Höhe man die Träger zurücklassen mußte, wurde ein Sattel im Osten des Pik Lenin am Hauptkamm des Transalai, 5700 m hoch, gewonnen, wo zweimal in ungünstigster Situation inmitten von Schnee und Eis im Zelt, an dem der Sturmwind rüttelte und es in seinen Schneewehen begraben wollte, übernachtet wurde. Am 25. Sept. gelang der Anstieg über den Ostgrat. Am letzten Tag waren noch 1500 m Höhenunterschied, von 5700 m bis 7200 m, zu überwinden,

wofür 7 Stunden benötigt wurden. Die Leistungen hatten sich im vorangegangenen durch immer größere Anstrengungen in immer größerer Höhe doch so gesteigert, daß auch hier, trotz der großen Kälte und der durch den Sauerstoffmangel bedingten Anstrengungen, schließlich das Unternehmen bis zu seinem Ende durchgeführt werden konnte. Wegen der Erfrierungen die alle mehr oder weniger an den Füßen erlitten hatten und wegen des Umstands, daß die Träger statt zu warten offenbar wegen der großen Kälte ausgerissen waren, war der Rückweg ins Standlager, die sechste und siebente Nacht, die bei diesem Vorstoß auf dem Felde biwakiert werden mußte, noch eine besondere Anstrengung. Nach kurzer Erholung wurde am 15. Oktober das Hochgebirge verlassen.



Auf dem Bergpaß Kisyl-Beluk entdeckten wir eine heiße Schwefelquelle, die wir, wie man sieht, gleich eifrig benützten



Ausspannen von Häuten, die hauptsächlich als Trommelfelle Verwendung finden